

Gesamtdeutsche Perspektiven.

Wie das Zusammenwachsen von Ost- und Westdeutschland
14 Jahre nach der Vereinigung gesehen wird.



Einführung

Das Bundesministerium für Verkehr, Bau- und Wohnungswesen (BMVBW) ist auch für den Aufbau Ost zuständig. Um diese Aufgabe erfolgreich gestalten zu können, werden empirisch fundierte Informationen darüber benötigt, wie der Status Quo des Einheitsprozesses wahrgenommen und bewertet wird und welche Erwartungen sich mit dem weiteren Entwicklungsprozess verbinden. Das IfZ wurde vom Ministerium mit der Konzeption einer entsprechenden Studie beauftragt, die zwischen Mai und September 2003 durchgeführt wurde. Die Forschungsergebnisse wurden Anfang März 2004 im Rahmen einer Pressekonferenz in Berlin der Öffentlichkeit vorgestellt.

Forschungskonzept

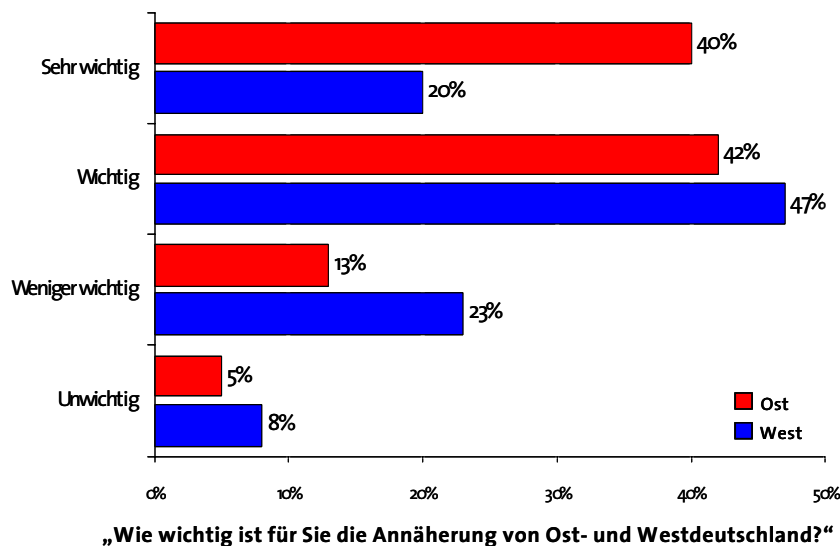
Es wurde ein Untersuchungsansatz entwickelt, der sowohl Expertenmeinungen als auch die Einschätzungen des „normalen Bürgers“ in West- und Ostdeutschland erfasst und analysiert und der methodisch die Vorteile der qualitativen mit denen der quantitativen Meinungsforschung verbindet.

Entsprechend wurde ein dreistufiges Vorgehen gewählt und realisiert:

- Stufe 1: Expertenbefragung (20 ausgewiesene Experten aus den Bereichen Wirtschaft, Wissenschaft, Politik, Kultur und Medien).
- Stufe 2: Qualitative Leitstudie (50 Einzelexplorationen und 12 Fokusgruppen mit Bürgerinnen und Bürgern in Ost und West, welche unterschiedliche „Zielgruppen“ repräsentieren).
- Stufe 3: Repräsentativbefragung von 2.000 Personen in Ost- und Westdeutschland (Telefonbefragung durchgeführt von der Forschungsgruppe Wahlen).

Die wichtigsten Befunde

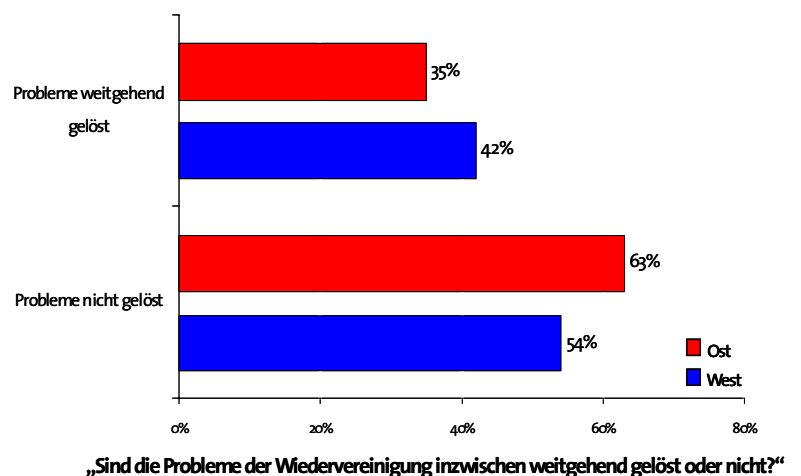
- Das Ost-West-Thema ist für die Menschen derzeit von aktuellen Problemen wie Wirtschaftskrise, Arbeitslosigkeit oder Reform der Sozialsysteme überlagert. Dennoch zeigt sich, dass das Thema deutsche Einheit als „Dauerthema“ durchaus Relevanz für den Einzelnen hat. So sagen 20% der West- und 40% der Ostdeutschen, dass die weitere Annäherung von Ost- und Westdeutschland für sie ein sehr wichtiges Thema darstellt. Dieses Ergebnis weist auch darauf hin, dass Ostdeutsche bestehende Defizite im Annäherungsprozess unmittelbarer erleben als Westdeutsche.
- Eine gesamtdeutsche Identität ist bei den Ostdeutschen weniger ausgeprägt als bei den Westdeutschen. Auf die Frage „Fühlen Sie sich in erster Linie als Deutscher oder als Ost- bzw. Westdeutscher?“ antworten immerhin 33% der ostdeutschen Befragten mit „als Ostdeutscher“, während sich nur 13% der westdeutschen Befragten deziert als „Westdeutsche“ fühlen. Identitätsprägend wirkt darüber hinaus, dass mehr als 60% der ostdeutschen Befragten der Meinung sind, die Ostdeutschen seien „Bürger zweiter Klasse“.



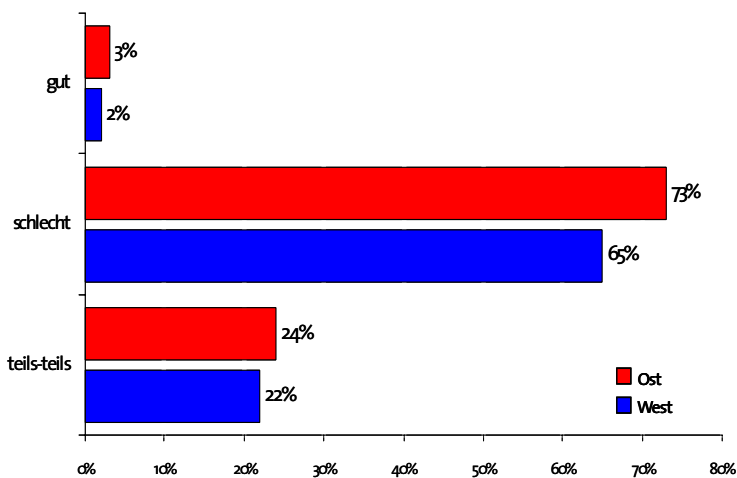
- Die Mehrheit der Befragten nimmt nach wie vor deutliche Mentalitätsunterschiede zwischen Ost- und Westdeutschen wahr. Und die meisten Befragten (auf beiden Seiten) lassen auch eine gewisse Vorurteilserkennung erkennen. Es sind Vorurteilsstrukturen oder Stereotype am Werk, die sich vor allem in den jeweiligen Fremdbildern ausdrücken. So beschreiben Westdeutsche die Ostdeutschen oft mit Eigenschaften wie „entscheidungs-schwach“, „unmotiviert“, „unzu-frieden“ („die Jammer-Ossis“), während die Ostdeutschen den ty-pischen Westdeutschen als „ego-istisch“, „arrogant“ und „ober-flächlich“ charakterisieren.
- Wie alle Vorurteile fußen auch die Ost-West-Stereotype auf mangelnden Erfahrungen mit dem jeweils anderen. Unsere Befunde geben deutliche Hin-weise darauf, dass mit zuneh-menden Begegnungen und Erfahrungen vor allem auf persönlicher Ebene bestehen-de Vorurteile relativiert und allmählich abgebaut werden.
- Es wurde in diesem Zusammen-hang deutlich, dass ein seit der Wende eingebürgerter Sprach-gebrauch – zum Beispiel „Aufbau Ost“ oder „neue und alte Bundes-

länder“ – zur Verfestigung von Vorurteilen beitragen kann, weil solche Begriffe die Asymmetrie und das Trennende im deutsch-deutschen Verhältnis eher betonen.

- Eine deutliche Mehrheit ist der Ansicht, die Probleme der Wiedervereinigung seien insgesamt noch nicht gelöst.



- Zieht man eine Bilanz zum aktuellen Status des Aufbau Ost so werden Erfolge vor allem im Infrastrukturbereich (Verkehrswege, Stadtentwicklung) registriert. Die Infrastrukturlücke ist nach Ansicht einer Mehrheit der Befragten in West und Ost weitgehend geschlossen.
- Deutliche Defizite werden dem gegenüber im Wirtschaftsbereich lokalisiert. 73% der ostdeutschen und 65% der westdeutschen Befragten bezeichnen die aktuelle Wirtschaftslage in Ostdeutschland als schlecht.



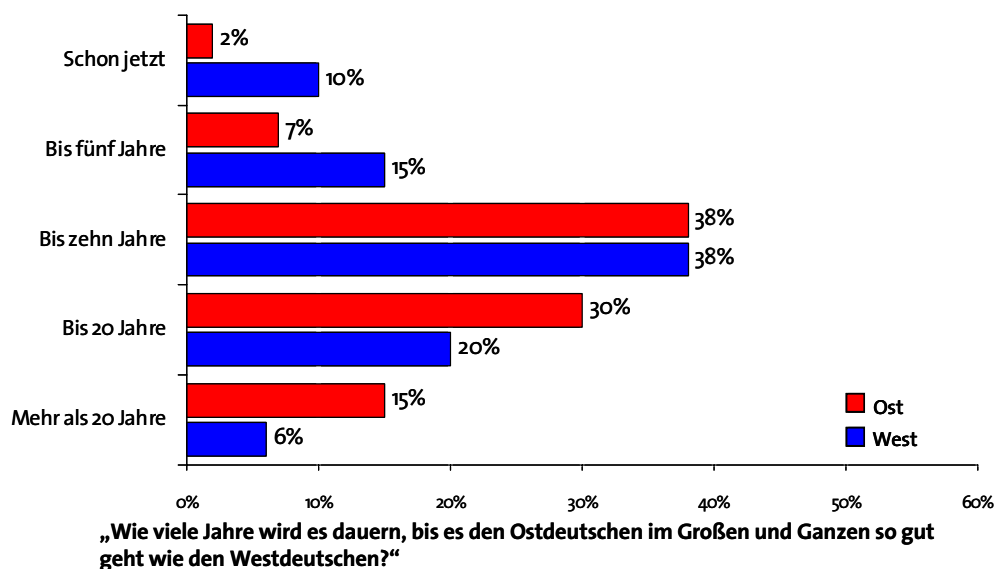
„Wie beurteilen Sie ganz allgemein die heutige wirtschaftliche Lage in Ostdeutschland?“

- Mit der schlechten Wirtschaftslage verbunden sieht man Folgeprobleme wie hohe Arbeitslosigkeit insgesamt und hohe Jugendarbeitslosigkeit im besonderen. Die Abwanderung gerade junger und qualifizierter Arbeitskräfte ergibt sich daraus - auch angesichts

fehlender positiver Zukunftsperspektiven - für viele fast folgerichtig. Befürchtet wird, dass diese Entwicklung zu einer allmählichen „Auszehrung des Ostens“ führen kann.

- Ausgehend von dieser Situationswahrnehmung ist die Prioritätensetzung der Bürgerinnen und Bürger klar und eindeutig: Dringlichen Handlungsbedarf sieht man auf dem Gebiet der Wirtschaftsentwicklung mit dem Ziel der Schaffung von zukunftsfähigen Arbeitsplätzen. Und hier ist die Politik gefordert, sowohl wirksame Rahmenbedingungen (Stichwort: Entbürokratisierung zur Erleichterung von Unternehmensansiedlungen) zu schaffen als auch effektive Wirtschaftsförderung zu betreiben. Letzteres sieht man vor allem durch eine gezielte Förderung von „Leuchtturm-Regionen“ mit Vorbildcharakter und Ausstrahlwirkung gewährleistet.

- Die Angleichung der ostdeutschen Lebensverhältnisse an das Westniveau gilt für die meisten als zentrale Zielstellung. Für die Ostdeutschen hat Angleichung über das Materielle hinaus einen hohen Symbolwert, weil damit die „endgültige Gleichberechtigung“ verbunden wird. Allerdings ist der großen Mehrheit auch klar, dass dieses Ziel eher mittelfristig zu erreichen sein wird.



- Es wird deutlich, dass immer mehr Menschen die Entwicklung Ost in einen größeren Kontext stellen: Von einer Lösung der wirtschaftlichen Probleme und der Auflösung des „Reformstaus“ für ganz Deutschland werden Anstöße auch und gerade für Ostdeutschland erwartet. Und für eine fernere Zukunft wird ohnehin davon ausgegangen, dass das Ost-West-Thema allmählich im europäischen Gefüge „aufgeht“.